



Enthüllung der Infotafel durch Bürgermeister Fliß

Denkmal Zeche Eiberg

Vor einer Woche konnte die Bevölkerung erneut deutschlandweit im Rahmen des Tages des offenen Denkmals zahlreiche Denkmäler besichtigen. Auch in Essen wurde ein anspruchsvolles Programm angeboten. Aber nicht alle denkmalwürdigen Gebäude oder historische Stätten sind heute noch für jedermann ersichtlich und zugänglich. Dies gilt auch für die einstige Zeche Eiberg an der Hobestatt, dessen erster Tiefbauschacht vor nunmehr 150 Jahren niedergebracht wurde. Aus der ursprünglich 1852 angelegten Tiefbauzeche Jacob erwuchs nach und nach durch Zusammenlegung mehrerer angrenzender Grubenfelder die spätere Zeche Eiberg, die eine wechselvolle Geschichte durchlief. In ihrer Glanzzeit um 1900 hatte die Zeche Eiberg, die auch eine eigene Brikettfabrik unterhielt, eine Belegschaft von 1.180 Personen, eine für die damalige Zeit beachtliche Größe. Überregional erlangte die Zeche Eiberg Aufmerksamkeit, als 1904 und 1914 Stilllegungen drohten und sogar im Preußischen Haus der Abgeordneten in Berlin heftige Debatten namentlich über die Stilllegung der Zeche Eiberg geführt wurden. Doch diese Debatten konnten schließlich die Stilllegung der Zeche nicht verhindern.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde 1951 das ehemalige Grubenfeld Eiberg durch die Schachanlage Theodor in Burgaltendorf reaktiviert und der alte Schacht Jacob neu aufgewältigt, wobei acht Bergleute tödlich verunglückten. 1968 kam dann das endgültige Aus für den Bergbau in Eiberg.

Der Heimatgeschichtskreis Eiberg hat zur Würdigung der ehemaligen Zeche Eiberg ein Denkmal an der Hobestatt errichtet. Zur Enthüllung des Denkmals waren neben Herrn Bürgermeister Fliß und Bezirksbürgermeister Stumpe über hundert Bürger und Interessierte zugegen, die nach kurzen Ansprachen und bergmännischer Erläuterungen das Denkmal mit seiner Informationstafel näher betrachten konnten.

Für Freitag, den 26. September um 19:30 Uhr lud der Heimatgeschichtskreis Eiberg zu einer nachträglichen Tonbildschau von Diplom-Bergingenieur Volkmar Mertens über die Entstehung und die Enthüllung des Denkmals ins kath. Gemeindezentrum, Albert-Schweitzer-Str. 2, ein.